



Begegnungen mit Jesus

STUDIENMATERIAL FÜR BIBEL-HAUSKREISE

Begegnungen mit Jesus

Für Bibelhauskreise

Leiterheft



2015

Herzlich Willkommen, um Jesus persönlich zu begegnen

Die beste Nachricht aller Zeiten bleibt: Jesus Christus selbst war auf dieser Erde. Der Sohn Gottes war in Israel unterwegs, an Stätten, die man heute noch besuchen kann. Jesus war Gott zum Anfassen. Wer in das Gesicht Jesu Christi schaute, der sah, wie Gott ist.

Jesus kam, um für unsere Schuld als Menschen zu sterben. Aber Jesus nahm auch teil an unserem Leben. Die Evangelien beschreiben, wie Menschen dem Retter der Welt begegnet sind.

Wir treffen auf Menschen, die verzweifelt sind oder von der Sünde festgehalten werden. Menschen, die körperlich leiden oder Menschen, die Jesus dienen wollen.

Aber längst nicht jeder, der Jesus auf dieser Erde getroffen hat, dachte Gutes über den Sohn Gottes. Wir begegnen den Pharisäern, die Jesus leidenschaftlich ablehnten. Auch die, die am Glauben der Leute verdienen wollten, sahen in Jesus keinen Retter, sondern jemanden, der ihr Geschäft bedrohte.

An Jesus scheiden sich also die Geister. Das war damals so, das ist heute so. Doch der Herr der Herren ruft zu allen Zeiten Menschen in seine Nachfolge. Er will, dass auch wir IHM persönlich begegnen.

Auf dem Weg, Jesus nach, werden Menschen verändert. Auch diese Tatsache erleben wir in den Evangelien mit.

Da Jesus uns einlädt, von ihm zu lernen (Mt11,29) wollen wir auch in diesem Heft für Bibelhauskreise genau hinschauen, wie Jesus Menschen begegnet. Wie er auf ihre Lebenssituation eingeht. Wie er ihnen hilft. Auf was Jesus seine Prioritäten setzt und wie er die Menschen herausfordert, die zu IHM kommen.

Nicht nur die Menschen damals hat die persönliche Begegnung mit Jesus verändert. Auch wir, als Zeitgenossen des 21. Jahrhunderts, werden Veränderung erleben, wenn wir Jesus persönlich begegnen.

Vor allem gewinnt die Liebe zu Jesus durch die Begegnung mit IHM an Tiefe. Wer Jesus begegnet und mit ihm im Alltag lebt, wird auch etwas von der Größe widerspiegeln, die Menschen damals im Gesicht des Herrn Jesus entdeckt haben (Lk10,16).

Unser Gebet als Autoren ist es, dass auch dieses Studienmaterial dazu hilft, von Jesus den Umgang mit Menschen zu lernen . Wir wünschen aber auch jedem, der mit diesem Studienmaterial arbeitet, durch die persönliche Begegnung mit Jesus getröstet und ermutigt zu werden.

Dieses Hauskreismaterial ist auf 13 Wochen angelegt. Für 11 Treffen ist eine biblische Lektion aus den Evangelien vorgesehen. Bei einem besonderen Treffen soll die Beziehung der Hauskreisteilnehmer über das Bibelgespräch hinaus gefördert werden. Ein weiterer Abend ist zur freien Verfügung eingeplant. Entweder kann hier ein Thema vertieft werden oder ein Treffen fällt mal aus.

Die Lektion 12 ist eine BONUS-LEKTION. Wir haben sie hinzugefügt, falls es aufgrund neuer Besucher gut wäre, einen evangelistischen Hauskreis-Abend zu gestalten. Dann könnte man spontan auf die Lektion 12 zurückgreifen.

Inhaltsverzeichnis

Tipps für den Hauskreisleiter.....	8
01 Mt 8,5-13 – Jesus begegnet dem Hauptmann von Kapernaum..	9
02 Joh 4,4-42 – Jesus begegnet der Frau auf (Partner-)Suche.....	16
03 Lk 9,57-62 – Jesus begegnet den „ Jüngerkandidaten“	19
04 Lk 8,26-39 – Jesus begegnet dem besessenen Gerasener.....	22
05 Mt 14,22-33 – Jesus hilft den Jüngern auf dem Meer.....	27
06 Lk 8,43-48 – Jesus begegnet der Frau mit Blutfluss.....	30
07 Mt 23,1-36 – Jesus begegnet den Pharisäern.....	33
08 Joh 21,1-23 – Jesus begegnet Petrus.....	39
09 Mk 9,33-37 – Jesus korrigiert seine Jünger.....	44
10 Lk 10,38-42 – Jesus begegnet Martha und Maria.....	47
11 Joh 18, 33-19,16 – Jesus begegnet Pilatus.....	52
12 Joh 3, 1-21 Jesus begegnet dem Erzbischof.....	56

Gemeinschaftsabend	am:
Abend zur freien Verfügung	am:

Tipps für den Hauskreisleiter

Als Leiter könntest du bei den Treffen des Bibelhauskreises folgendermaßen vorgehen:

- Lass den Text reihum laut vorlesen.
- Lass den Teilnehmern (TN) Zeit, um sich über den Text Gedanken zu machen.
- Sammle erste Eindrücke, und Fragen. Notiere dir diese, falls sie durch die vorgegebenen Fragen nicht aufgegriffen werden. Dann solltest du diese offenen Fragen im Verlauf des Bibelhauskreises ansprechen.
- Dann kannst du die Fragen zum Text stellen. Dieses Heft gibt dir mögliche Lösungen. Es ist aber wichtiger, die TN zu Wort kommen zu lassen. Möglicherweise hat das Gespräch andere Schwerpunkte, als in diesem Heft vermutet. Das ist in Ordnung, solange die TN am Bibeltext bleiben und sich nicht in verschiedenen Themen verlieren.
- Du musst als Leiter nicht alle Fragen an einem Abend besprochen haben. Du kannst auswählen, welche Frage du für deine Gruppe am wichtigsten hältst.
- Zum Schluss des Bibelhauskreises solltest du auf jeden Fall noch Zeit haben, offene Fragen der TN aufzugreifen.

HINTERGRUNDINFOS UND ZUSATZFRAGEN

Manche Fragen sind grau hinterlegt. Hierbei handelt es sich in der Regel um Hintergrundinfos, die dir helfen, den Text besser zu verstehen. Oder es sind Zusatzfragen, die du als Leiter den TN stellen kannst, aber nicht unbedingt stellen musst.

01 | Mt 8,5-13 – Jesus begegnet dem Hauptmann von Kapernaum

Wie Jesus Menschen begegnet, die ihm vertrauen.

Hintergrundinformationen zum Text:

Das Wort, von dem die Bezeichnung des Hauptmannes abgeleitet wird, ist hekaton. Dort steckt das Wort Hektar, Hundert, drin. Dieser, römisch genannte Zenturio war also ein Befehlshaber und Offizier einer römischen Einheit, die zuerst aus hundert, später dann aus ca. 60-80 Mann bestand. Das Wort, welches hier für Knecht benutzt wird, ist nicht das Wort doulos für Sklave, sondern pais. Es ist das gleiche Wort, das auch für unmündige Kinder gebraucht wird. Damit wird ausgesagt, dass dieser Knecht ein gutes und inniges Verhältnis zu seinem Herrn hatte. Im Unterschied dazu betont doulos (Sklave) eher die Abhängigkeit von einem Herrn.

Hinweis zur Auslegung: Wer kam zu Jesus, als der Knecht des Hauptmanns krank war – der Hauptmann (Mt8,5-13) oder die Juden (Lk7,4) oder die Freunde (Lk7,6)? Das scheint ein Widerspruch zu sein? Lukas erwähnt, dass der Hauptmann jüdische Älteste sandte, die sich für ihn bei Jesus einsetzen sollten. Erst nachdem die Ältesten Christus erklärt hatten, wie sehr der Hauptmann seine Aufmerksamkeit verdient hatte, wandte sich Jesus seinen Freunden zu. Er war bereits auf dem Weg zu seinem Haus, als er diese traf und stellvertretend mit ihnen auf der Straße sprach.¹ Ferner müssen wir beachten, dass nach jüdischer Auffassung und jüdischem Recht der Bote wie der Herr gilt. Das also bei Matthäus der Hauptmann selbst redet und bei Lukas dessen Bote (die Freunde), ist in jüdischen Augen keinesfalls ein Widerspruch.² Für seine jüdischen Hörer betont Matthäus den Glauben des Mannes. Für seine nichtjüdischen Hörer legte Lukas den Schwerpunkt auf die gute Beziehung zwischen den jüdischen Männern und dem römischen Offizier.

- 1 Gleason Leonard Archer, *Schwer zu verstehen?*, 1. Auflage (Bielefeld: CLV, Christliche Literatur-Verbreitung, 2005). S. 413
- 2 Gerhard Maier, *Matthäusevangelium 1.Teil*, 2. Auflage, Bd. 1, 25 Bde., Edition C 1 (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 2000). S. 259

1. Was ist die Hauptaussage des Textes?

Die Aussage eines heidnischen Hauptmanns offenbart dessen bedingungsloses Vertrauen in die Allmacht Jesu Christi. Im Vergleich dazu findet Jesus so ein Vertrauen unter seinem eigenen jüdischen Volk nicht. Bedingungsloses Vertrauen hat zeitliche und ewige Folgen (Knecht wird gesund, im Reich der Himmel mit Abraham, Jakob und Isaak Gemeinschaft haben). Unglaube hat auch Folgen (Ewigkeit in der Gottesferne verbringend).

2. Welche Aussagen in den einzelnen Versen machen den Glauben des Hauptmanns deutlich? Wie fordert das uns in unserem Vertrauen heraus?

- V5: der Hauptmann nahm Kontakt mit Jesus auf.
- V6: der Hauptmann formulierte seine Bitte, seine Not, in der die Absicht lag, Jesus um Heilung seines Knechte zu bitten.
- V8: der Hauptmann demütigt sich unter einem "Juden". Vielleicht war es für ihn überraschend, dass Jesus bereit war, in sein Haus zu kommen, weil Juden ein Hausbesuch bei einem Heiden für unrein hielten. Der Hauptmann war bereit, die Ablehnung der Juden zu riskieren, um seinem Knecht Hilfe zuteil werden zu lassen.
- V8: "...sondern sprich nur ein Wort". Er vertraute, dass die Macht Jesu nicht an seine Anwesenheit an einen bestimmten Ort gebunden war. Er vertraute dass das, was Jesus aussprach, auch geschehen würde; genau so, wie er seinen Knechten vertraute, dass sie das taten, was er ihnen sagte, wenn er „zu Ihnen sprach".
- Damit brachte der Hauptmann zum Ausdruck, dass Jesus kein Schwindler war, sondern wirklich göttliche Macht hatte. Jesus würde ihn nicht anlügen. Wenn Jesus heilen konnte in Anwesenheit seiner Person, wie bei vorhergehenden Wundern (V1-4), dann auch in Abwesenheit seiner Person.

- Der Hauptmann übertrug seinen Umgang als Befehlshaber mit den Knechten auf den Umgang Jesu als himmlischer Befehlshaber mit der Krankheit seines Knechtes. Ein Wort genügt.
- Der Hauptmann glaubte nicht blind. Er wusste wahrscheinlich von anderen Wundern, die Jesus schon getan hatte. Er verband dieses Wissen, diese Fakten mit seinem Leben: „Jesus kann auch mir helfen, ich muss ihm vertrauen.“ Auch wir wissen aus dem Leben anderer, dass Jesus in dem Maße handelt, wie ich ihm vertraue. Im Gegensatz zu dem Hauptmann ist es für uns viel schwieriger, Jesus in unserem Alltag ein so großes Vertrauen entgegenzubringen.

An was kann das liegen, dass es bei uns so ist? Man kann sich etwas Zeit nehmen, darüber nachzudenken. Jedoch sollte der Fokus nicht auf dem stehen bleiben, was uns hindert, sondern was uns Mut machen kann, stärker zu vertrauen.

- Hindernisse könnten sein: wir sehen Jesus nicht äußerlich. Wir denken, er müsste sichtbar sein, damit er helfen kann.
- Der Hauptmann hätte viele Hindernisse zwischen sich und Jesus treten lassen können: Stolz, Zweifel, Geld, Sprache, Distanz, Zeit, Unabhängigkeit, Macht oder Nationalität. Aber das tat er nicht. Wenn er sich von solchen Blockaden nicht hindern ließ, zu Jesus zu kommen, brauchen wir es auch nicht.

3. Was lernen wir in diesem Abschnitt über Jesus? Was wird über seine Person deutlich?

- Er ist das Wort (Joh1,14). Er kann durch das Reden von Worten Situationen verändern.
- V10: Er ist verwundert. Man kann Jesus mit großem Glauben überraschen. Es kommt nur zwei Mal vor, dass Jesus sich über etwas wundert. Einmal hier; das zweite Mal wundert er sich über den Unglauben der Juden in Mk6,6.
- V7: Jesus ist bereit, sofort mitzugehen, um den Knecht zu heilen. Noch bevor der Hauptmann explizit darum bittet. Jesus ist also bereit, zu helfen.
- Jesus unterscheidet hier interessanterweise nicht die Volkszugehörigkeit. Bei einer ähnlichen Situation sagte er: „Ich bin nur gesandt zu den Schafen Israels.“ (Mt15,24) Hier war das für ihn kein Grund.
- V10: Jesus behandelt alle Menschen gleich. Er beschämte auch seine Nachfolger, um ihnen deutlich zu machen: Der Glaube des Hauptmanns übertrifft sogar ihren Glauben. So kann es sein, dass Menschen, die Jesus nicht kennen, mit ihm aber durch das Gebet in Berührung kommen, Jesus durch einen kindlich größeren Glauben mehr zutrauen, als Christen, die schon lange mit Jesus unterwegs sind. Jesus freut sich über solche Menschen, die ihn durch ihr Vertrauen ehren.

4. Warum findet Jesus unter seinem Volk keinen so großen Glauben (V10-12)? Wie „groß“ muss unser Glaube sein?

- Hudson Taylor sagte: "Wir brauchen keinen großen Glauben an Gott, sondern wir brauchen Glauben an einen großen Gott." Das heißt: Unser Gottesbild bestimmt wesentlich, wie Jesus uns begegnen kann. Je "mehr" ich von meinem Gott halte, desto mehr vertraue ich ihm, desto mehr erlebe ich ihn.
- Wir müssen Gott alles zutrauen. Wenn er durch ein Wort die Schöpfung ins Dasein gerufen hat, sind meine im Vergleich dazu kleinen Probleme für ihn keine Herausforderung. Wenn er nicht handelt in meiner Situation, dann jedenfalls nicht, weil er nicht könnte.
- Vielleicht ist es mein Unglaube, der Jesus hindert (Mt13,58)
- Oder Jesus will meinen Glauben herausfordern, im Gebet und Vertrauen dranzubleiben (Mt15,21-28)
- Oder Jesus weiß, was für mich besser ist bzw. was seiner Ehre in meinem Leben besser dient (Röm8,28). Diesen Aspekt darf ich nicht aus den Augen verlieren. Jesus wurde auch durch die Aussage des Hauptmanns groß gemacht.

5. Wie konnte es so weit kommen, dass die Kinder des Reiches sich plötzlich in die äußerste Finsternis hinausgeworfen sehen und andere ihre Stelle eingenommen haben (V11-12)?

- Israel verließ sich auf seine irdische, menschliche Abstammung. Diese ist aber für die Ewigkeit nicht ausschlaggebend (Röm2,28-29).
- Israel kannte den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, also den Gott von damals. Den gegenwärtigen Gott erkannten sie nicht (Joh1,26).

- Israel verließ sich auf das äußere Ritual der Beschneidung und der Haltung des Gesetzes. Unser Herr ist aber an einer persönlichen Beziehung im Jetzt interessiert (Mk16,16).
- Im Gegensatz zu Israel zeigte der Hauptmann sein Vertrauen in der Gegenwart und seiner aktuellen Situation während Israel dachte, der Glaube ihrer Vorfahren reicht auch für sie (Joh8,33).

In Vers 11 wird deutlich, wie die meisten Juden sich das künftige Festmahl im Gottesreich vorstellten: Die Bibel sagt zwar, dass alle Völker daran teilhaben sollen (Jes25,6; 56,3-8), doch das jüdische Schrifttum der damaligen Zeit betonte, dass das Mahl ganz speziell für Israel ausgerichtet werde, das dann endlich über alle seine Feinde triumphieren solle. Das gemeinsame Essen war grundsätzlich in Zeichen enger Vertrautheit; die Tischgemeinschaft mit den Ervätern Abraham, Isaak und Jakob verkörperte also eine große Hoffnung der Juden für das künftige Gottesreich – nicht aber der Nicht-Juden, da die Tischgemeinschaft mit Heiden für Juden nicht in Frage kam.³

- Das Zähneknirschen könnte eine Anspielung auf Ps112,10 sein.⁴ Damit soll deutlich werden: Diejenigen, die dachten, sie seien selbstverständlich beim himmlischen Mahl dabei (die Juden), werden von Jesus plötzlich ins Abseits gestellt und zu Gottlosen gestempelt. Dagegen werden diejenigen, die nach dem Verständnis der Juden niemals in den Himmel kommen würden (die Heiden) von Jesus für würdig erklärt, im Himmel zu sein.
- Bedenkt man, dass Jesus den Juden nicht bestreitet „Söhne des Reiches“ zu sein, dann begreift man erst die Tragik, die darin liegt, dass auch Söhne des Reiches verlorengehen, wenn sie Jesus nicht

3 Craig S Keener, Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments - Historische, kulturelle und archäologische Hintergründe - Band 1, Kommentar zum Umfeld des Neuen Testaments in drei Bänden (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1998). S.90

4 Ebd. S.90

vertrauen. Nichts kann uns vor dem ewigen Tod bewahren, wenn wir Gott Anspruch bewusst und beharrlich ausweichen. Ein erstes Gerichtswort für Israel, und auch für uns persönlich.⁵

Hier stehen wir in der Gefahr, uns auf äußere Dinge zu verlassen:

- Wir verlassen uns auf den Akt, den Vorhang der Bekehrung als solches (nach vorne kommen, Hand heben) oder die Taufe als Ritual, anstatt jeden Tag mit Jesus zu leben.
- Wir denken, weil wir christlich erzogen wurden, gehören wir zu den "Kindern des Reiches". Das stimmt nicht.
- Wir denken, weil man zu einer Gemeinde oder Kirche gehört, ist man „Kind des Reiches“. Das stimmt nicht.
- Jeder Mensch braucht die persönliche Hinwendung zu Jesus. Der Glaube des Hauptmanns hatte nichts mit seiner römischen Staatsbürgerschaft zu tun oder mit seiner Stellung. Ebenso war die Herkunft der Landleute Jesu nicht ausschlaggebend. So empfängt und hilft Jesus jedem, der ihm vertraut, egal woher er kommt.
- Wir müssen uns davor hüten, uns so auf bestimmte religiöse Gewohnheiten zu versteifen, dass wir Gottes Wirken nur noch in einer Art und Weise erwarten, die uns vertraut ist.
- Begrenze Gott nicht durch deine vorgefassten Meinungen oder durch einen Mangel an Glauben.
- Die Juden hatten vergessen: Bei seinem Kommen ist der Segen des Christus auch für die Nichtjuden bestimmt. Wenn wir Gottes Verheißungen in Anspruch nehmen, dürfen wir diese nicht so ausschließlich persönlich nehmen, dass wir darüber vergessen, was Gott tun möchte, um andere Menschen zu erreichen, die er liebt. Es werden Menschen im Himmel sein, denen wir vielleicht keinen Zugang gegeben hätten, weil sie bestimmte Dinge anders als wir gesehen haben.

5 Gerhard Maier, Matthäusevangelium 1.Teil. S.264